

**Original und keine Kopie** Lk 9, 18-24

20. Juni '10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben.

Der indische Jesuit Anthony de Mello erzählt folgende Geschichte:

Ein Forschungsreisender war zu seinem Volk zurückgekehrt, und jeder war begierig, alles ganz genau über den Amazonas zu erfahren. Aber wie konnte er je das Gefühl in Worte fassen, das sein Herz erfüllte, als er Blumen von atemberaubender Schönheit sah und die Geräusche im nachtdunklen Wald vernahm?

Wie sollte er ihnen vermitteln, wie sich sein Herz zusammenzog, wenn er die gefährliche Nähe wilder Tiere spürte oder sein Kanu über riskante Strecken des Flusses steuerte?

Er sagte: „Geht hin, und sucht es selbst herauszufinden. Persönliches Risiko und Erfahrung sind nicht zu ersetzen“.

Um ihnen jedoch einige Anhaltspunkte zu geben, zeichnete er eine Karte des Amazonas. Sie stürzten sich auf die Karte. Sie rahmten sie und hängten sie in ihrem Rathaus auf. Jeder erhielt eine eigene Kopie.

Und jeder, der eine Kopie hatte, hielt sich für einen Amazonasexperten, denn kannte er nicht jede Krümmung und Biegung des Flusses und wusste er nicht, wie breit und tief er war, wo die Stromschnellen sich befanden und wo die Wasserfälle?

Der Forscher bereute, die Karte gezeichnet zu haben“.

So weit die Geschichte.

Wir Christen sind nicht Glaubensexperten, nur weil wir die Dogmen kennen und Glaubensformeln nachsprechen können.

Die Kirche wirkt oft wie ein Museum mit Glaubenslandkarten, in der das Bekenntnis zu Jesus Christus nicht mehr hinführt zu einer lebendigen Begegnung mit ihm.

Nicht Jesusexperten sollen wir Christen sein, sondern Jesusforscher werden, die auf die Frage: „Für wen haltet ihr Jesus?“ eine persönliche Antwort geben und von eigenen Erfahrungen erzählen können.

Christen, die sich mit dem Kopieren alter Glaubensformeln begnügen, müssen zu einer Such-Truppe werden, die die Landschaft des Evangeliums neu erkundet und keine Angst hat vor Risiken und überraschenden Entdeckungen.

Wie Pfadfinder, die als neugierige Menschen neue Wege erkunden.

Landkarten sind gut, sofern sie uns neugierig machen und motivieren, eine Landschaft selbst zu erkunden.

Nichts gegen die Landkarten unseres Glaubens, die alten Glaubensbekenntnisse.

Aber wir müssen hinter einen Glauben sehen, der noch immer in antike Begriffe und in mittelalterliche Formulierungen gefasst ist.

Im Evangelium sagt Jesus: „Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen.“

Kann das vielleicht nicht auch heißen: Wer die alten Formulierungen aufgibt, wird den Glauben gewinnen?

Es reicht nicht ein verordneter Glaube. Was offiziell vorgeschrieben ist, verändert unser Leben nicht.

Es geht um den Kern des Glaubens, nicht um die Zutaten, die sehr leicht den guten Geschmack verfälschen können.

Unser Gemeinderat hat vor Kurzem bei einer Tagung über die Schwerpunkte in der Gemeindearbeit reflektiert und mehrere Ausschüsse gebildet, unter anderem den Ausschuss „Glaube in unserer Gesellschaft“.

Es geht um die Vertiefung unseres Glaubens.

Manches geschieht schon bei uns in diesem Bereich. Und einiges wird nun ergänzt.

Eine zweite Gruppe „Bibel-Teilen“ entsteht.

„Oasentag“, liturgische Abende unter einem Thema, Begegnung des Judentums sind fest geplant.

Der Glaube ist heute nicht selbstverständlich. Bildung und Vertiefung braucht unser Glaube, gerade heute.

Unsere Welt braucht jenen Funken, der die Freude am Glauben und vertrauensvollen Leben mit Gott entfacht.

Was die Kirche glaubt, ist wichtig.

Aber das Entscheidende ist es, welche persönliche Antwort ich gebe auf die Frage Jesu: „Und du, für wen hältst du mich“?

Nur der persönliche Glaube verändert das Leben.